



Editorial

Der Umbau kommt

VON JULES GUT,
VORSTANDSMITGLIED VEREIN SENTITREFF

Endlich! Nach langem Warten ist es nun so weit: Es geht los mit der Sanierung des 100-jährigen Schulhauses St. Karli. Die Planungsarbeiten haben begonnen und der Baubeginn ist im Frühling 2020. Wie kann die moderne Schule von heute in die engen, bestehenden Grundrisse aus der Gründerzeit hineingeplant werden? Alles wird in Frage gestellt. Können Teile des Gebäudes gar abgerissen und neu erstellt werden? Wie wird die Schule von morgen überhaupt aussehen? Gibt es in einigen Jahren noch Jahrgangsklassen? Ersetzt die digitale Welt in Zukunft unser Schulhaus? Auch beim Grenzhof sind die Planer an der Arbeit. Zurzeit wird gar diskutiert, die ganze Schule ins Rönimoos zu verlegen. Das gesamte Grenzhof-Areal könnte freigespielt und neu bebaut werden. Warum nicht von einer jungen, dynamischen und innovativen Baugenossenschaft? Hand aufs Herz! Wie offen sind wir für Neues? Wie gehen wir mit Veränderungen um? Wann haben wir die letzte Renovation unserer Gedanken gemacht? Zum Kaffee eingeladen? Ich hoffe, dass wir weiterhin viele Menschen aus dem Quartier motivieren können, sich auch hinter neuen Fassaden zu engagieren. Sich gemeinsam für eine lebenswerte und sozial nachhaltige Stadt einzusetzen. Packen wir es an!

Eine Polemik

Bändigt endlich den Verkehr im Quartier!

VON URS HÄNER

Manche mögen es schon gar nicht mehr hören und lesen, aber es muss stets neu wiederholt werden: Das grösste Problem in unserem Quartier ist der (automobile) Strassenverkehr. Über 20'000 Fahrzeuge passieren pro Tag die Baselstrasse, und wenn wir nicht Gegensteuer geben (welch passendes Bild!), werden es immer noch mehr sein.

Kein Naturgesetz

Die Zunahme des Verkehrs ist jedoch kein Naturgesetz, sie ist die Folge von vielen kleinen und grossen Entscheiden: Jede geschlossene Poststelle verlängert die Wege und verleitet manche, für die Erledigung von Postsachen doch wieder ins Auto zu sitzen. Bei jedem neuen Parkhaus (Beispiel Musegg, Beispiel Sentihof) muss klar sein, dass die Fahrzeuge nicht wie Ufos landen und wegfliegen, sondern die Belastung der Strassenfläche in der nahen und weiten Umgebung vermehren. Und jeder neue Tunnel hat zwei Portale, aus denen zwischenzeitlich unsichtbar gemachte Fahrzeuge wieder an die Oberfläche quellen. Im Duden findet sich die treffende Umschreibung für quellen:

«aus einer relativ engen Öffnung in grösserer Dichte und wechselnder Intensität hervordringen und in eine bestimmte Richtung drängen» – treffender ist nicht zu beschreiben, was die sog. Spange Nord für unser Quartier bedeuten würde.

Grundsätzliches Umdenken gefordert

Daher sind grundsätzlich neue Ansätze gefragt. Ich kenne beispielsweise in Bern eine Wohnsiedlung, da verpflichten sich die BewohnerInnen, kein eigenes Auto zu haben, weil ihnen der nahe Anschluss an den ÖV (S-Bahn, Tram) ausreicht. Nötig ist auch eine «Grundversorgung der kurzen Wege» (mit Post, mit Apotheke, mit sonstiger Gewerbevielfalt). Es ist kurz-sichtig, Switzerland mit Malls zuzubauen, weil so nur der Agglomerationsverkehr angeheizt wird, der dann wieder woanders die Quartiere belastet. Rückbau von Mobilität ist gefragt statt weitere Zunahme der Zersiedelung! Wobei mir klar ist, dass auch das Umdrehen der Dynamik bei Verkehrsfragen sich aus vielen kleinen und grossen Entscheiden zusammensetzen wird – politischen, aber auch persönlichen.

BaBeL an den Solothurner Filmtagen Seite 2
Bericht von der AKS-Preisverleihung Seite 3
Angebote im Quartier Seite 8

Slow Down – Seite 6



Brief an das Quartier – Seite 7

